

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Praeambulum

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

Præambulum.

Erstlich bitte ich / verzeihet mir Hochgeehrter /
 Großgünstiger und curioser lieber Leser / W.
 Wann ihr euch betrogen findet / dafern ihr viel-
 leicht vorstehendes Kupfferblat sambt dem Titul nur
 angesehen / und euch darauf eingebildet / ihr werdet
 sonst nichts anders als kurzweilige / doch denckwürdige
 Historien / Wunderfäll und seltsame Geschichten / die
 sich etwan da und dort in unserer irdischer so genand-
 ten verkehrten Welt zugetragen / zu lesen haben ; Als
 nemlich / wie wunderbarer Weiß hier das Wild
 den Jäger jagt und erlegt : Wie unversehens dort der
 Dachs den Metzger meßget und umbgebracht / und so
 fortan. Warum sollte aber ich dergleichen Sachen
 beschreiben / die wir täglich vor Augen sehen ? Es wäre
 ja unnöthig und vergeblich / wir können ja alle Tag
 augenscheinlich wahrnehmen / wie der tapfere Soldat /
 der ehemal den Feind gejaget / das Vatterland ge-
 schüßt / Städte eingenommen / Länder bezwungen /
 Beuthen gemacht und den Buren gedruckt / sich je-
 hunder selbst ducket / schmieget und bieget / und Baur-
 Arbeit verrichtet ; Hingegen aber der Bauer oder sein
 Hansel / unter dem Ausschuß in einem Lieberer-Nöck-
 lein pravirt / und mit Gewehr sich exercirt. Man
 sieht ja oft / wie der Edel bittelt / der Unedel dominirt /
 der Arm dem Reichen gibt / der Grobianus das Prä-
 hat / der Kluge Hößling aber dahinden stehet. Ich ha-
 be selbst gesehen Lahme tanzen / die reich waren / und
 Bettler auf Krucken sehen gehen / die doch gerade
 Fuß und Schenckel hatten / was bedarffs dann dar-
 von viel Schreibens ? Derwegen will ich hier etwas
 aus einer andern verkehrten Welt vormahlen /

184 Simplicissimi dritten Theils/ Drittes Buch/
worinnen nemlich der arme Lazarus / dem vor Zeiten
die Hund seine Geschwore lectten / mit himmlischer
Freude getröstet: der reiche Prasser aber / welcher
täglch herrlich zu leben gewohnet gewesen / mit höllis-
cher Pein gequälet wird; Wo die Tyrannen/ die et-
wan zu ihrer Zeit der ganzen Welt zu befehlen hat-
ten / jekunder in ihrem unaussprechlichen Schmerzen
sich verwundern/ daß diejenige/ deren Leben sie vor eine
Thorheit und spöttisch Beyspiel gehalten / und die sie
in ihren angestellten persecutionibus grausamlich
tödtten lassen/ nunmehr unter die höchste Freund Got-
tes gerechnet und gesetzt worden. Sehet Hochg. lie-
ber Leser/ von einer solchen verkehrten Welt werdet ihr
hierinnen etwas zu lesen finden: Wann ihr aber viel-
leicht vermeinen möchtet/ ob hätte ich die höllische Qual
viel zu grausam entworfen / und der Teuffel sey nicht
so schwarz/ als man ihn mahlte; So wisset zweyten/
daß ich darvor halte / gleichwie es unmöglich ist / die
himmlische Freud der Seeligen auszusprechen / daß es
auch eben so ohnmöglich sey / die Pein der Verdäm-
t'n nach ihrer Größe zu beschreiben. Solches be-
zeugt Cæsius mit diesem Exempel. In der Ge-
gend Basilivaria, spricht er / starb ein reicher Mann /
nach seinem Tod erschiene er seiner Hausfrauen und
vermeldet ihr seine Verdammniß: Sie fragte ihn/ ob
ihn dann seine grosse Allmosen nichts geholffen hätten?
Er antwortet/ nein / Ursach / weil er sie nicht aus Liebe
zu Gott und seinem Nächsten/ sondern aus eitler Ehr-
hingeben; Das Weib fragte ihn ferner von andern
Dingen: Er aber saate/ seines bleibens wäre da nicht
länger/ er litte solche Pein / wann alles Laub von allen
Bäumen in Zungen verwandelt würden/ so könnten sie
solches doch nicht aussprechen. Und Cyrillus schreibt
in den Wunderwerken S. Hieronymi, daß einer aus
dreyen Todten / die Hieronymus erweckt / gesagt:
Wann

Wann der Mensch empfinden und erkennen solte/ wie schwer und ohnleidlich die höllische Pein sey / so würde er lieber aller Menschen zeitliche Pein und Marter leiden/ die von Anfang bis ins End der Welt gelebt und gelitten / als nur einen einzigen Tag die höllische Qual gedulden wollen. Nun wers nicht bey Zeiten glauben mag/ der mag sie (aber ach leider! besorglich viel zu spat/ selbst empfinden. Die Güte Gottes wolle uns beydes vor solchem Unglauben und vor der schrecklichen Pein selbst gnädiglich bewahren. Drittens kan ich hier unangezeigt nicht lassen/ daß ich oft wenig Danks damit verdienet / wann ich die Wahrheit geredet oder geschrieben. Aber vielleicht wars meine eigene Schuld/ ich hab etwan geirret/ dann irren ist menschlich. Solte ich nun in dieser meiner verkehrten Welt wieder geirret/ und wider mein bessers Verhoffen auf einen oder den andern aus meinen werthen Lesern die Unwarheit ausgegeben haben/ so wäre mirs herzlich leid/ derowegen einen jeden / der sich solcher Gestalt beleidigt zu seyn vermeinet/ zum allerfreundlichsten bittender wolle aus Christlicher Bescheidenheit mir meinen Fehler vergeben/ und so viel an ihm ist/ mich durch eigene Correction zu einem Warsager machen : Darvor ihm Gott im Himmel den ewigen Lohn geben wird.

Das I. Capitel.

Simplicius mus dichtet/ als ob er unversehens in die Hölle gerathen/ und was er darinnen gesehen.

Wie ich necht verwichenen Aprilis an das Gebürg gegangen war/ mich in dem ersten Grünen zu ergötzen und zugleich allerhand neugeborne Kräuter in meine Haus-Apothek zu sammeln; Erhub sich ohnversehens ein solcher Platz-Diege/ daß ich gezwungen wurde/ mich irgends hin ins Trücker zu salviren / wie ich dann dem nächsten Wald zusohle / und mich unter einen Baum stellte; Aber dieser konte mich von der Masse nicht vollkommenlich beschützen/ sahe mich derowegen nach einer bequemern